

Übrigens

Mit Vollgas über Schlagloch und Co.

Von Silja Meyer-Zurwelle

Bella Italia: Dass diese Bezeichnung Italiens keine Übertreibung ist, davon dürften wir uns im Sommerurlaub erneut überzeugen. Doch eine Ausnahme gibt es dann doch. Denn wo unsereins mit Pasta, Parmesan und Parma-Schinken kulinarisch nur schwer mithalten kann, da hakt es an anderer Stelle auf den italienischen Straßen gewaltig. Und zwar im wortwörtlichen Sinne, denn es ist fast unmöglich, sich bei der Fahrt durch die pittoreske Landschaft nicht in einem der vielen Schlaglöcher zu verfangen.

Die Italienerinnen und Italiener haben dafür aber, wie wir herausfinden durften, eine unglaublich schnelle Lösung gefunden. Und auch das ist im wahrsten Sinne des Wortes gemeint. Sie nehmen einfach jedes Schlagloch und jede Bremschwelle mit Vollgas. Ich nehme an, sie selbst würden diese Fahrweise mit „Nur Fliegen ist schöner“ beschreiben...

Gestohlenes Auto wird per App geortet

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Weil er im Verdacht steht, am Sonntagmorgen in der Albrechtstraße in zwei Wohnungen eingebrochen und unter anderem ein Auto gestohlen zu haben, ermittelt die Polizei gegen einen 33-Jährigen. In Abwesenheit der Bewohner soll er sich Zutritt verschafft und im Anschluss mehrere Schränke durchwühlt haben. Das schreiben Staatsanwaltschaft Ravensburg und Polizeipräsidium Ravensburg in einer gemeinsamen Pressemitteilung.

Dem jetzigen Stand der Ermittlungen zufolge nahm er Wertsachen, mehrere Hundert Euro Bargeld sowie Schlüssel an sich und suchte mit dem Audi eines Bewohners das Weite, heißt es in der Mitteilung. Dieser Plan ging jedoch nicht auf: Die Eigentümer, die den Einbruch am Abend entdeckten, waren demnach technisch in der Lage, den Wagen über eine App zu orten und brachten die Ermittler so schnell auf die heiße Spur.

Die Polizisten trafen kurz darauf im Bereich Tettmanng auf den Mann im gestohlenen Wagen und nahmen ihn, nach kurzer Verfolgung zu Fuß, vorläufig fest. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Ravensburg erließ das Amtsgericht Ravensburg Haftbefehl gegen den aus Portugal stammenden Mann und setzte diesen in Vollzug. Seither befindet sich der Tatverdächtige in Untersuchungshaft in einer Justizvollzugsanstalt. Die Ermittlungen werden vom Polizeirevier Friedrichshafen geführt. Diese dauern aktuell noch an.

Vernetzt

facebook.com/schwaebische.bodensee

Folgen Sie uns auf Twitter

twitter.com/sz_bodensee

So erreichen Sie uns

Kundenservice
www.schwaebische.de/service
Aboservice 0751/2955-5555
aboservice@schwaebische.de
Private Anzeigen 0751/2955-5444
Redaktion & Leserbrief
redaktion.friedrichshafen@schwaebische.de
07541/7005-300
Gewerbliche Anzeigen
anzeigen.friedrichshafen@schwaebische.de
07541/7005-200
Postanschrift Eugenstraße 75,
88045 Friedrichshafen

Wer eine Solaranlage will, braucht Geduld

Anbieter haben mit hoher Nachfrage und knappem Material zu kämpfen – Was Kunden jetzt wissen müssen

Von Florian Peking

FRIEDRICHSHAFEN - Wer sich gerade eine Photovoltaikanlage anschaffen will, hat schlechte Karten. Der Krieg in der Ukraine, die damit drohende Energie-Krise und die gesetzliche PV-Pflicht haben die Nachfrage in ungeahnte Höhen schießen lassen. Plötzlich will jeder seinen eigenen Strom produzieren – und das möglichst schnell. Anbieter in Friedrichshafen kommen bei all den Aufträgen kaum hinterher, auch weil es immer wieder Engpässe bei den Materialien gibt.

„Wir nehmen erst im Januar 2023 wieder neue Kunden an. Aber auch dann können wir nichts versprechen“, sagt Christian Dehm, Geschäftsführer der Firma Dehm aus Fischbach. Sein Unternehmen kümmert sich seit mehr als 15 Jahren um Photovoltaikanlagen – sei es Planung, Bau, Service oder Wartung. Zwar habe es auch schon in der Vergangenheit einen Boom um Solaranlagen gegeben, doch mit der jetzigen Situation sei das nicht vergleichbar, sagt Dehm.

Denn seine Firma ist nicht nur mit einer enormen Nachfrage konfrontiert, sie hat gleichzeitig mit Lieferverzögerungen und Engpässen bei den Materialien zu kämpfen. „Ich warte seit vergangenen September auf Batteriespeicher von einem Hersteller“, nennt Christian Dehm als Beispiel. Ein weiteres Problem seien rapide steigende Preise der Komponenten, wie seine Frau Daniela Dehm erklärt, die ebenfalls im Unternehmen arbeitet: „Erst wird uns ein Auftrag bestätigt – und ein paar Wochen später verlangen die Hersteller dann 500 Euro mehr.“ Geld, auf dem die Firma Dehm dann sitzen bleibe, weil für die schon geplanten PV-Anlagen ein fester Preis ausgemacht worden ist, erklärt sie.

Das Unternehmen ist einer von mehreren Photovoltaik-Partnern des Stadtwerks am See. Der Energieversorger bietet ebenfalls Solaranlagen in unterschiedlichen Varianten an



Wer hier arbeitet, muss schwindelfrei sein: Viele Solaranlagen auf den Dächern in der Region sind von der Firma Dehm montiert worden.

FOTO: FIRMA DEHM

eigentlich. Denn wie Sprecher Sebastian Dix auf Anfrage mitteilt, ist auch das Stadtwerk am See mit einer gigantischen Nachfrage konfrontiert. Wie die Firma Dehm, nimmt auch das Versorgungsunternehmen erst wieder im Januar 2023 Neuaufträge an. „Für das Jahr 2022 können wir bei PV-Aufträgen einen Anstieg von 100 Prozent im Vergleich zum Vorjahr verzeichnen“, sagt Sebastian Dix.

Aber warum wollen viele Menschen auf einmal eine Solaranlage? „Die Nachfrage wächst schon seit drei, vier Jahren. Bisher konnten wir

das immer gut handeln“, sagt Christian Dehm. Steigende Strompreise und letztlich der Krieg in der Ukraine und seine Folgen für die Energieversorgung hätten die Situation angeheizt. Das Thema – und auch die Problematik Materialmangel – seien zudem häufig in den Medien präsent. „Je mehr das im Vordergrund steht, desto mehr interessiert es die Leute“, so Dehm. Hinzukomme die neue PV-Pflicht aus dem Klimaschutzgesetz: „Alle, die ihr Dach richten, müssen jetzt auch eine Solaranlage darauf bauen“, sagt er.

Sebastian Dix vom Stadtwerk am See führt die hohe Nachfrage ebenfalls auf steigende Energiepreise zurück. „Die Elektrifizierung der Mobilität sowie des Heizens spielt sicherlich ebenfalls eine Rolle. Im letzten Jahr waren rund die Hälfte der neu zugelassenen Kraftfahrzeuge E-Autos“, sagt er. Eine PV-Anlage könne diesen zusätzlichen Stromverbrauch teilweise auffangen.

Doch dafür muss man eine solche Anlage erst einmal bekommen. Dass zu wenig Material bei den Firmen ankommt, liegt laut Dix an internationalen Lieferketten, die gestört sind. „Insgesamt trifft eine enorm gestiegene weltweite Nachfrage auf ein gleichbleibendes sinkendes Angebot. Es besteht kein Marktgleichgewicht mehr“, sagt er. Es gebe Probleme in der Logistik, zum Beispiel feh-

lende Schiffe oder Lkw-Fahrer. Und: Anbieter seien sehr abhängig vom asiatischen Markt, um an Teile zu gelangen. „Bei der Technologie kommt inzwischen alles aus Asien“, sagt auch Christian Dehm. „Es gibt zwar ein paar deutsche Zulieferer, aber die sind preislich nicht konkurrenzfähig.“

Die Folgen des Mangels gehen so weit, dass Dehm und sein Team derzeit Solaranlagen nur in Teilen aufbauen. „Gerade machen wir oft nur Dächer, weil dafür das Material da ist“, erklärt er. Die Komponenten für den Keller, zum Beispiel Batteriespeicher, würden sie dann später einbauen. „Das gab es früher nie“, sagt Christian Dehm. Mehr als 40 Anlagen habe seine Firma angefangen, aber noch nicht fertigstellen können. Um an möglichst viele Teile zu kommen, arbeite die Firma Dehm statt wie früher mit drei inzwischen mit 14 Großhändlern zusammen. „Es liegt ja nicht an uns, sondern an den Lieferanten und Herstellern“, so Dehm, der mit der Situation nicht glücklich ist. Er habe sogar schon Kunden anschreiben müssen, um ihnen abzusagen. Auch das habe es früher nie gegeben, sagt er. „Das tut uns auch leid, aber es geht eben nicht anders. Mehr als arbeiten können wir nicht.“

Denn das Problem seien nicht nur fehlende Teile – auch die Manpower reiche nicht aus, um die gigantische

Nachfrage zu bedienen. Zwar ist das Team der Firma Dehm schon kräftig gewachsen, doch seien sie immer noch auf der Suche nach Elektroniern, Monteuren und Planern, sagt Daniela Dehm. Eine Schwierigkeit: „Es gibt ja nicht mal einen Ausbildungsberuf in diesem Bereich.“

Um trotzdem begehrte Fachkräfte zu gewinnen, hat die Firma Dehm eine 4-Tage-Woche eingeführt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten neuneinhalb Stunden pro Tag, haben freitags frei. „Die 38,5 Stunden pro Woche bleiben gleich, denn wir müssen unser Pensum schaffen. Aber es gibt einen viel größeren Erholungswert durch das lange Wochenende“, sagt Christian Dehm. Das komme bei den Mitarbeitern gut an und helfe auch, neue Kräfte an Bord zu holen.

Der Geschäftsführer rechnet damit, dass sein Team weiter wachsen wird. Deshalb sucht er für sein Unternehmen aktuell einen neuen Standort. Wovon er dagegen nicht ausgeht, ist dass das sich die Situation am PV-Markt zeitnah entspannt. Ähnlich sieht man das beim Stadtwerk am See. „Unsere Empfehlung aktuell: Geduld haben und bei Interesse eine Anlageninstallation angehen“, sagt Sprecher Sebastian Dix. „Die Prognosen zeigen, dass im Jahr 2023 mit keiner Besserung zu rechnen ist.“



2006 haben Christian und Daniela Dehm mit der Montage von Solaranlagen angefangen.

FOTO: FLORIAN PEKING

Sportbad öffnet ohne Sauna und Soleaußenbecken

Wärme für 150 Wohnungen wird eingespart – Rutsche und textiles Dampfbad geschlossen

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Nach der verlängerten Revision öffnet das Sportbad wieder am kommenden Montag. Um nach den Vorgaben des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz und den bereits umgesetzten Maßnahmen weiter Energie einzusparen, bleiben der Saunabereich, das Soleaußenbecken, die Rutsche und das textile Dampfbad geschlossen. Das schreibt die Stadt Friedrichshafen in einer Pressemitteilung.

„Die Stadt Friedrichshafen unternimmt damit den Spagat, Energie im Sportbad einzusparen, ohne es ganz für die Öffentlichkeit zu schließen“, heißt es in der Mitteilung. Mit der Öffnung am 12. September werde es daher einige Einschränkungen geben: Die Badewassertemperatur im Schwimmerbecken sowie im Schul- und Vereinsbecken werde nur noch auf 26 Grad erwärmt werden, derzeit sind es 27 Grad, bisher üblich waren 28 Grad. Die Temperatur im Kursbecken wird demnach auf 28 Grad ver-

ringert (derzeit 29 Grad, bisher üblich 30 Grad). Das Wasser im Kleinkind-/Multibecken werde weiterhin auf 30 Grad beheizt, sodass das Babyschwimmen möglich sei. „Durch diese Maßnahmen ist es nach wie vor möglich, das Sportbad für Schulen, Vereine und Badegäste zu öffnen“, schreibt die Stadt.

„Bund und Land haben für den Bäderbereich bisher keine konkreten Einsparvorgaben erlassen. Deshalb haben wir uns entschieden, die Wassertemperatur zu reduzieren, das Dampfbad und die Rutsche außer Betrieb zu nehmen und das Solebecken im Außenbereich zu sperren und einzuwintern. Damit kann wertvolle Energie eingespart werden“, sagt der Erste Bürgermeister Fabian Müller. Zudem solle die Temperatur im Innern des Sportbades und die Fassadenheizung angepasst werden. Angelehnt an den Vorschlag der deutschen Gesellschaft für das Badenwesen werde die Wassertemperatur somit um zwei Grad reduziert. Damit

könne der Gesamtenergieverbrauch um bis zu 25 Prozent gesenkt werden.

„Durch diese Maßnahmen können wir voraussichtlich rund 80 MWh Wärme, 30 720 kWh Strom und 1015 Kubikmeter Wasser und Abwasser pro Monat einsparen“, sagt der

Erste Bürgermeister. Durch die verlängerte Revision des Sportbades konnten demnach bereits insgesamt 130 Megawattstunden Wärme pro Monat eingespart werden. Im Vergleich: Mit dieser Energiemenge können laut Stadt etwa 150 Wohnun-

gen mit 70 Quadratmetern und einem durchschnittlichen Heizenergieverbrauch von 870 Kilowattstunden pro Monat vier Wochen lang beheizt werden.

In den Vorjahren war das Frei- und Seebad Fischbach bis in den Oktober geöffnet. Um Energie zu sparen, schließt das Bad in diesem Jahr am Montag, 19. September, also zeitgleich mit dem Strandbad und dem Wellenfreibad Ailingen, schreibt die Stadt weiter. „Es ist ein ständiges Abwägen zwischen sinnvollen und notwendigen Einsparungen und einem vertretbaren Angebot für Schulen, Vereine und für Badegäste. Wir werden die jetzt beschlossenen Maßnahmen in den kommenden Monaten immer wieder neu bewerten und gegebenenfalls weitere Schritte einleiten“, sagt Müller. Der Ausschuss für Planen, Bauen und Umwelt soll nach der Sommerpause über den Stand der Energieeinsparungen und gegebenenfalls über weitere Schritte informiert werden.



Das Friedrichshafener Sportbad öffnet am kommenden Montag. Um Energie zu sparen, bleiben einige Bereiche geschlossen.

FOTO: FELIX KÄSTLE/STADT FN